

Die DNA des Christentums

Heute sprach die Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Kirsten Fehrs, im Frühstücksfernsehen. Sie sprach von der aus den Fugen geratenen Ordnung für „*die Menschen in diesem Land*“ und von der Notwendigkeit der Gewalt „*als ultima ratio*“. Sie unterstützt damit die Positionen der Bundesregierung, die Putin als unmittelbare Bedrohung für die freiheitlich-demokratische Grundordnung in Europa hinstellt und die die Bundeswehr verteidigungsfähig – oder, wörtlich „*kriegstüchtig*“ – machen will. Eine durchaus legitime Meinung, die einiges für sich hat.

Doch sie spricht als eine Repräsentantin „des“ Christentums. So muss hier die Frage gestellt werden: Ist diese Position christlich?

Ich gebe hier meinen persönlichen Glauben wieder, der allerdings durch Aussagen in der Bibel gestützt wird. Nach meiner Auffassung lassen diese Bibelzitate wenig Interpretationsspielraum.

*„Da sprach Jesus zu ihm; Stecke dein Schwert an seinen Ort!
denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen.“*

Matthäus 26, 52

*„Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin,
das Gesetz oder die Propheten aufzulösen;
ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen.“*

Matthäus 26, 52

*„Du weißt ja die Gebote wohl:
Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen;
du sollst nicht falsch Zeugnis reden; du sollst niemand täuschen;
ehre Vater und Mutter.“*

Markus 10,19

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“

Johannes 18,36

Das Christentum ist eine ziemlich radikale Religion. Wenn die Kirchen diese Radikalität rausnehmen, verliert „das“ Christentum seine DNA. Es ist dann nicht mehr „das“ Christentum, es ist dann nur noch ein Scheinchristentum. Den Menschen fehlt die Orientierung. Sie orientieren sich an den Lehren der Kirchen und können nicht erkennen, dass dieses Glaubensgebilde, das sie annehmen oder verwerfen, nicht mehr die christliche Lehre ist, sondern bestenfalls die katholische oder die evangelische Lehre.

In der Frühzeit des Christentums galt – aufgrund der oben zitierten christlichen Lehrsätze – ganz selbstverständlich als ein guter Christ, wer kein Fleisch aß und den Wehrdienst verweigerte. Der römische Kaiser Konstantin der Große machte im vierten Jahrhundert nach Christus das Christentum zur Staatsreligion. Das Christentum wurde damit zur wichtigsten Religion im Imperium Romanum. Mit dieser „konstantinischen Wende“ änderte sich das Bild eines „guten Christen“ ins Gegenteil: Fortan galt als ein „guter Christ“, wer den Wehrdienst absolvierte und den Vegetarismus ablehnte.

Es ist wichtig zu verstehen, mit welcher Strategie die Mächtigen dieser Welt mit einer unbequemen Wahrheit verfahren, um die Menschen von ihr abzubringen.

1. Ignorieren.
2. Lächerlichmachen.
3. Verteufeln.
4. Mit roher Gewalt verfolgen
(diese Stufe war mit der Kreuzigung Jesu eingeleitet worden).
5. ...wenn das alles nichts geholfen hat: Vereinnahmen.

Nach über drei Jahrhunderten war es noch immer nicht gelungen, das Christentum niederzukuñuppeln. Mit Konstantin dem Großen wurde die fünfte Phase eingeleitet. Man vereinnahmt eine Ideologie. Das hat den Vorteil, dass man über sie die Kontrolle erlangt – und sie auch nach Belieben fälschen kann.

Das ist nicht schwer zu durchschauen. Deshalb ist es für mich schwer zu verstehen, dass die Menschen, die sich heute als „Christen“ bezeichnen, die konstantinischen Irrlehren nicht sofort korrigieren. Aber die „staatlichen“ Kirchen vertreten eben auch heute noch ein „Staatschristentum“ – nicht die urchristliche Lehre.

Das Christentum ist eine Ideologie der radikalen Gewaltlosigkeit. Diese Einstellung wird noch verschärft durch das Wort, *„Mein Reich ist nicht von dieser Welt“*. Es kann nur für einen Nachfolger Christi bedeuten, sich nicht mit dem Staat, in dem man lebt, zu identifizieren. Beides zusammen genommen bedeutet ganz klar: Als Christ jedes Militär abzulehnen und eher zum Märtyrer zu werden als eine Waffe in die Hand zu nehmen – selbst wenn man angegriffen wird. Diese radikale Haltung wurde in der Geschichte bereits einmal vorgelebt: von Mahatma Gandhi. Aber diese Haltung entspricht nicht nur der Lehre der Gewaltlosigkeit im Hinduismus („Ahimsa“), sondern auch der Lehre der Gewaltlosigkeit im Christentum.

Der Christ zahlt seine Steuern (*„...gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist...“*, Mths. 22,21). Aber er identifiziert sich nicht mit dem Staat, in dem er lebt, sondern mit dem *„Reich nicht von dieser Welt“*). Die christliche Lehre ist radikal, und wenn eine Lehre nicht radikal ist, so ist es nicht die christliche Lehre.



*„...gleichwie des Menschen Sohn ist nicht gekommen,
daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene
und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.“*

Matthäus 20,28

Jesus Christus ist laut der Bibel der Erlöser. Das steckt auch hinter dem Wort:

„...niemand kommt zum Vater denn durch mich.“

Johannes 14,6

Doch was bedeutet „Erlösung“? Betrifft das alle Menschen und Seelen, oder nur „die Auserwählten“. Beinhaltet die Lehre von der Erlösung also auch die Verdammung oder nicht? Beide Staatskirchen, sowohl die evangelische als auch die katholische, enthalten die Lehre von der ewigen Verdammnis. Sie stellen Christus als einen unbarmherzigen Richter dar, der keine Hemmungen hat, die Sünder und die Ungläubigen in eine „ewige Hölle“ zu werfen.

Diese Lehre ist nicht nur unsagbar grausam und finster – sie geht auch keineswegs aus der Bibel hervor:

*„Denn des Menschen Sohn ist gekommen,
zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.“*

Lukas 19,10

*„Des Menschen Sohn ist nicht gekommen,
der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten.“*

Lukas 9,56

Andere Bibelstellen scheinen das Bild der Kirchen zu stützen:

*„Dann wird er ihnen antworten und sagen:
Wahrlich ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem unter diesen Geringsten,
das habt ihr mir auch nicht getan.
Und sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben.*

Matthäus 25, 45-46

Wichtig ist hierbei zu wissen, dass überall, wo in den heutigen Übersetzungen das Wort „ewig“ in Zusammenhang mit Pein und Verdammnis vorkommt, in den Urschriften ein Wort benutzt wird im Sinne von Äon – das sowohl als Ewigkeit, als auch als ein sehr langer Zeitraum gedeutet werden kann. Immerhin ist diese Unterscheidung elementar in der Frage, ob es für eine gefallene Seele noch Hoffnung geben kann oder nicht.

Nach den Kirchen läge die Bedeutung der Erlösertat auf Golgatha darin, dass Jesus für unsere Sünden mit seinem Blut „bezahlt“ hätte. Wir müssten nur daran glauben, dann wäre uns das Himmelreich sicher.

Diese Lehre hat mehrere Haken:

- Gottvater wird als ein rachsüchtiger Gott dargestellt, der für unsere Sünden eine „Bezahlung“ verlangen würde. Das Konzept einer barmherzigen Vergebung gegenüber einem reuigen Sünder wäre demnach dem Vater fremd.
- Für den Sünder ist es demnach egal, ob er von seinem Nächsten Vergebung erlangt, den er durch seine Missetaten geschadet hat. Entscheidend ist nur, ob er an Jesus glaubt.
- Wie es dem Opfer damit geht, ist in diesem Konstrukt egal.
- Ein weiterer Haken ist, dass der Glaube über die Tat gestellt wird, obwohl es ja in der Bergpredigt heißt,

*„...wer diese meine Rede hört und tut sie,
den vergleiche ich einem klugen Mann,
der sein Haus auf einen Felsen baute.“*

Matthäus 7,24

Ein merkwürdiges Konzept:

„Erlösung = Bezahlung der Sünden mit Jesu Blut,
...aber nur für den, der daran glaubt“.

Dieses merkwürdige Konzept passt sich so gar nicht in die sonstigen Lehren Jesu ein und fühlt sich unstimmig an. Im Grunde widerspricht Jesus selber einer solchen Denkweise ausdrücklich, indem er sagt.

„Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, so er der eines verliert, der nicht lasse die neunundneunzig in der Wüste und hingehe nach dem verlorenen, bis daß er's finde? Und wenn er's gefunden hat, so legt er's auf seine Achseln mit Freuden. Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.

Ich sage euch:

*Also wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut,
vor neunundneunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen.“*

Lukas 15,4-7

Ist die Zahl einhundert zufällig gewählt? Symbolisiert sie nicht das Vollständige, die Gesamtheit? Bedeutet das also nicht, dass es keine Verdammnis geben wird, weil Christus die 99 Gerechten stehen lässt, um dem einen Verlorenen nachzugehen?

Ein tieferes Verständnis für die Kernlehre des Christentums – die Lehre von der christlichen Erlösung – kann nur gefunden werden, wenn die alte Irrlehre – „Blut im Tausch für die Sünden“ – ersetzt wird durch die Wahrheit über die Erlöserkraft¹. Christus ist die Teilkraft in der Urkraft, er verfügt über einen Teil der göttlichen Kraft, die das Universum erschafft und erhält. Diese Teilkraft in der Urkraft wurde durch das Golgatha-Opfer „ausgelöst“, das heißt, sie verteilte sich in der gesamten gefallenen Schöpfung: auf der Erde und in den Seelenreichen, in den materiellen Welten und in den Astralwelten. Dadurch, dass jede Seele – egal, ob gerade auf der Erde inkarniert oder in den Seelenreichen unterwegs – einen Funken von dieser Teilkraft erhielt, den „Erlöserfunken“. Dieser Erlöserfunke aus den göttlichen Reichen bewirkt, dass jede Seele diesen Erlöserfunken unausweichlich wieder in die göttlichen Reiche zurückträgt. Oder umgekehrt: Der Erlöserfunke trägt die Seele wieder zurück in das Himmelreich. Er verhindert, dass sich eine Seele degenerieren oder gar auflösen kann. Sie kann sich belasten und daher einen sehr langen Seelenweg über eine lange Inkarnationskette auf sich nehmen. Sie kann sich aber nicht wieder auflösen – und schon gar nicht „auf ewig verdammt werden“. Einen solchen Ort der „ewigen Verdammnis“ gibt es im ganzen Universum nicht. Wohl aber finstere Ebenen, in denen schwer belastete Seelen über lange Zeiträume („Äonen“) leiden und abtragen müssen.

Die Dringlichkeit, mit der die kirchenchristlichen Missionare unsere Seelen retten wollen, ist also durchaus angebracht. Dennoch ist die Angst vor der „ewigen Verdammnis“ destruktiv. Sie beschreibt einen rachsüchtigen und verbitterten Gott, dem Gefühl und Verantwortung für die eigenen Kinder fremd sind. Diese Lehre führt letztlich zu einer Abwendung vom Christentum – wie wir es heute erleben.

Eine Korrektur ist dringend notwendig:

Gott ist barmherzig und verabscheut die äußerliche Gewalt. Er hat seinen Kindern den freien Willen gegeben, so viele Umwege zu gehen, wie sie wollen – so langwierig und leidvoll diese Prozesse auch sein mögen. Doch er hält immer seine liebenden Arme offen für diejenigen, die sich ihm endlich zuwenden.

¹ offenbart durch Gabriele von Würzburg, Schriften der Glaubensgemeinschaft „Universelles Leben“, veröffentlicht im Gabriele-Verlag, Marktheidenfeld